

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederseits gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 86.

Sonnabend, den 28. Oktober 1911.

21. Jahrgang.

**Zum Reformationsfeste.**  
Beileitswort: Matth. 18, 18: „Man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen zum Zeugnis über sie.“  
Es war im Jahre 1521, als der päpstliche Gesandte Alexander von Borms aus Rom schrieb: „Steine und Bäume schreiben in diesem Lande: Luther.“ Luther werde von den Deutschen so angebetet, daß sie sein Bild kaufen und lassen. — In derselben Zeit aber berichtete der Frankfurter Gesandte an den Rat seiner Stadt: Ein Teil möchte Luther gern ans Kreuz schlagen, ich fürchte, er wird diesem Schicksal kaum entrinnen. — Die Bank der Fürsten wogte hin und her, nur Kaiser Friedrich von Sachsen schloß Luther, ihm ist es wesentlich zuzuschreiben, daß Luther nicht unschuldig gemacht, sondern auf den Reichstag nach Worms berufen wurde.

In dieser Lage schrieb Luther an seinen väterlichen Freund Staupitz nach Salzburg: Jetzt gilt der Spruch, wer Christus bekennet vor den Leuten, den will er auch bekennen vor seinem himmlischen Vater. — Am 2. April machte er sich auf den Weg nach Worms. In Erfurt predigte er: „Ich frage nach der Länge und Menge nichts, ich will die Wahrheit sagen und muß es tun, darum scheue ich hier.“ Während aber die Bürgerkassen und die Gebildeten für Luther sich begeisterten, traf ihn der kaiserliche Befehl, seine Schriften sollten den Leuten weggenommen werden. Einen Augenblick zitterte Luther, aber als man ihn fragte, ob er nun noch nach Worms ziehen wolle, sagte er sich rasch und sagte: Ich will hineinziehen, weniglich soviel Teufel daselbst wären wie Flegel auf den Dächern. In schon Hufe zu Asche geworden, so ist die Wahrheit doch nicht verbrannt. — Als Luther, dieses „Angehener“, nach Worms kam, gingen bei 2000 Menschen dem großen Reperführer entgegen. Vor der glänzenden Fürstenerversammlung scheint er besonnen gewesen zu sein. Er bat sich mit seiner Antwort Evidenz bis morgen nachmittags 4 Uhr aus. Der Kaiser Karl sagte: „Der soll mich nicht zum Keger machen.“

Und am nächsten Tage geschieht das große, unerwartete Kraftvolle: er richtet sich auf vor der glänzenden Fürstenerversammlung, steht seinen Mann und tut den Dienst, den ich meinem Deutschland schuldig bin. Diesmal sprach er fest und unerschrocken. Er hatte gestaut, er war innerlich hindurch!

**Vertikales und Sächsisches.**  
Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 25. d. M. 1. liegt die 1910 er Sparkassenrechnung vor, welche von den Rechnungsprüfern für richtig befunden worden ist. Dem Kassierer wird somit Entlastung erteilt. 2. Eine Bauzeichnung der Firma L. F. Göbler wird unter Bedingung genehmigt. 3. wird bekannt gegeben, daß von der Bankkassette Hausen an die Gemeinde eingegangen sind: für vermalte Kinder 261 Mk., für die in der Bezirksbankalt zu untergebrachten Stücken 272 Mk., zum Straßenbau auf 1910 250 Mk. Diese Beträge sind dem Ortssteuereinnahmer sofort überwiesen worden. 4. Von einem Besuch des Kaninchenzüchtersvereins „Röbental“ wird Kenntnis genommen und demselben entsprochen. 5. Wegen der Ausbesetzung des Flurstücks Nr. 191 a des Flurbuchs für Bretinig aus der Flur Bretinig und Einbeziehung in die Flur Großröhrsdorf werden Bedenken nicht erhoben. 6. wiewohl der Ankauf eines

Teiles des Flurstücks Nr. 1037 J des Flurbuchs für Bretinig genehmigt.

— Sperrung der mittleren Postlaufbahn. Wie das Reichspostamt verschiedentlich hat verlauten lassen, soll auch im nächsten Frühjahr keine Einstellung von Post- und Telegraphenstellen erfolgen. Demnach ist eine baldige Wiederöffnung der mittleren Postlaufbahn nicht zu erwarten. Durch die weitere Uebertragung von leichteren Beamtenstellen auf gehobene Unterbeamte und durch die Einstellung von Beamtinnen, besonders als Hilfskräfte bei Postämtern dritter Klasse, ist die Aussicht immer geringer geworden, daß die mittlere Postbahn wieder Anwärter braucht.

— Die nächsten Richttagswahlen sollen am 12. Januar stattfinden.

— Vierzigfreiwillige. Zum Oktober 1912 werden drei- und vierjährige Freiwillige für das 3. Seebataillon in Tsingtau (China), sowie für die Matrosen-Artillerie-Kompanie in Kantschun (China) eingestellt. Nähere Aushändereien die Bezirkskommandant.

— Unsere Gesangsvereinsreise dürfte es interessieren, daß die Vorbereitungen zum 8. Deutschen Sängerbundest in Nürnberg am 27. bis 31. Juli 1912 — bereits bis zur Aufstellung des Haushaltsplanes gediehen sind. In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Hauptstaatsausschusses wurde nach einem Bericht über die Arbeiten der einzelnen Ausschüsse der Voranschlag vorgelegt und genehmigt, der in Einnahmen und Ausgaben mit 475 690 Mark ausgeglichen ist. Besonders hervorzuheben ist, daß die neu zu errichtende Sängerkasse nach den neuesten Plänen genau entsprechend den Anforderungen, die der Deutsche Sängerbund gestellt hat, erbaut werden wird. Entgegen den in auswärtigen Sängerkreisen verbreiteten Gerüchten, als sei mit einem Mangel an Quartieren für die Festtage zu rechnen, wurde nochmals ausdrücklich festgestellt, daß abgesehen von den Hotels und Gasthöfen, etwa 7000 Privatwohnungen zur Verfügung stehen werden und daß Schulhäuser zur Unterbringung von Gästen hergerichtet werden sollen, so daß alle in dieser Hinsicht gehegten Besorgungen hinfällig sind.

Großröhrsdorf. Auf die Sonntag den 29. Oktober abends 8 Uhr im „Grünen Baum“ stattfindende Aufführung der Operette „Ein lediger Vater“ sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen.

— Der frühere Sitzbenediktinerabt in Baugen Rechtsanwalt Klemens Drach hat seine Vaterstadt Baugen zur Universalbibliothek eingeweiht. Das nach Abzug verschiedener Legate usw. verfügbare bleibende Vermögen beliefert sich auf etwa 60 000 Mk.

Zittau. Eine merkwürdige Mißgeburt war dieser Tage in Zittau zu verzeichnen. Eine Frau brachte Zwillinge zur Welt, die völlig ineinandergewachsen sind und zwar derart, daß sozusagen nur ein Körper vorhanden ist. Ausgebildet sind dagegen zwei Köpfe und drei Arme, deren einer zwei Hände aufweist, sowie drei Beine. Die verwachsenen Geschöpfe kamen tot zur Welt, die Mutter ist wohltauf.

Dresden. Ein großer Unfug ist auf der zu Ende gehenden Hygiene-Ausstellung entdeckt worden. Der Verband sächsischer Industrieller hat bekanntlich Kleinwohnungsbauten ausgestellt. Hier liegen Heste zur Eintragung von Anträgen usw. aus. In einem derselben fand man folgenden Eintrag: „Es mangelt an jeglichem Luxus. Keine

Arbeiter sind bessere Wohnungen gewöhnt. Krupp v. Bohlen-Halbach.“ Auf eine Anfrage an Letzteren hat dieser nun erklärt, daß er zu seinem Bedauern keine Gelegenheit hatte, die Ausstellung zu besuchen, die unter seinem Namen eingetragene Bemerkung daher auch nicht von ihm kam.

Birna. Auf dem Artillerie-Kasernenbauplatz in Baugen ist dieser Tage das erste Gebäude gehoben worden; es ist dies eines der Wohnhäuser für verheiratete Unteroffiziere, von denen im ganzen 3 errichtet werden. Auch auf den übrigen Bauten geht es lebhaft vorwärts. Bekanntlich wird im Jahre 1913 das Bieauer Artillerie-Regiment Nr. 28 nach Baugen versetzt.

— Der Stadtrat in Freiberg hat die Einführung einer Kagensteuer beschlossen.

— Am Sonnabend verunglückte das 6-jährige Söhnchen des Klempners Ernst Albert Jöcker in Mittelbach bei Chemnitz durch ein Automobil. Das Kind wurde umgerissen und fiel so unglücklich, daß ihm ein Rad über den Kopf ging. Eine Stunde nach dem Unfälle starb das arme Kind.

— Der Einsteiger von Arendsee in der Altmark, der Naturmensch „Juchan nagel“, wie er sich schreibt, wohnt gegenwärtig in Frankenberg. Sein Erscheinen ruft überall Sensation hervor. Am Mittwoch hielt Nagel im Saale des „Kof“ (er schreibt: ros) einen Vortrag über sein natürliches Leben, seine Jerusalemreise und seine Schreibart. Eintritt a persona 30, Kinder 15 jenseit. Von Frankenberg will der Naturapostel nach Dresden, um die Hygiene-Ausstellung zu besuchen.

— In der althistorischen Kirche zu Zichorien ist in der Nacht zum Dienstag ein Raub verübt worden. Die am Kreuz hängende wertvolle Christusfigur wurde abgerissen, der goldene Kronleuchter gestohlen. Dann bedauerten die Räuber die Kirche mit Petroleum, die Opferlücke wurden erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

— Ein Beamter der alten sächsischen Post. Der älteste Einwohner des Ortes Gröndach, Karl Michael, ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Er war viele Jahre Beamter der Postagentur und mußte einst die Postfasen mit dem Handwagen von anderen Orten holen und nach Gröndach bringen. 37 Jahre lang war er Postträger tätig. Michael war auch 12 Jahre Gemeindevorstand und 42 Jahre Ortsrichter von Gröndach.

— In Rabenstein erschloß sich der Postgehilfe H. wegen von ihm bezogener Veruntreuungen.

— Revolverpielerei. Der 18-jährige Berner in Meerane hatte sich einen Revolver verschafft und sagte zu dem 20-jährigen Edharot: „Du, soll ich dich mal schießen?“ In selbigen Augenblicke drückte er, wie er versichert, versehentlich los und eine Kugel durchbohrte dem Edharot die Brust nahe der Achsel.

Sauter, 24. Okt. Etwas verunglückt ist der Maurerpolier Reiter und lebensgefährliche Verletzungen erlitt der Maurer Frisch, die von einem zusammenstürzenden Gerüst beim Weidauerischen Neubau stürzten und darunter begraben wurden. Reiter, der einen schweren Schädelbruch erlitt, war sofort tot, und Frisch erlitt außer erheblichen äußeren und inneren Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung, so daß auch sein Leben auf das höchste gefährdet ist. Reiter war 37 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit einem Kind. — Der Zwickauer Kohlenbergbau ist noch

auf mindestens 300 bis 400 Jahre ergibig. Ein Beispiel für die riesige Kohlenförderung ist die Talsache, daß täglich 200 Kohlenzüge den Zwickauer Bahnhof verlassen. Der tiefste Schacht ist gegenwärtig der „Morgenstern“-Schacht mit etwa 1300 Meter Tiefe. Das Zwickauer Stadtgebiet umfaßt 60 Schächte, dazu kommen noch etwa 10 Gewerkschaften, deren Schächte in den Dörfern der Umgegend liegen.

**Kirchennachrichten von Bretinig.**  
20. Sonntag nach Trinitatis: 8 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Apostelgeschichte 21, 8—14. Thema: „Des Herrn Wille geschehe“.

Dienstag den 31. Oktober: Reformationsfest. 1/2 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Festgottesdienst, Text: Römer 1, 17. Thema: „Deutsches Christentum, es sei voll Gemütsreue, es sei voll Gewissensreinheit!“ Kollekte für den Balkan-Kooperationsverein.

Freitag den 3. November nachm. 6 Uhr: **Wochensommunion.**

Sedoren: dem Hausbesitzer und Bindweber Rudolf Paul Koch ein Sohn; der ledigen Fabrikarbeiterin Anna Meta Juchowicz ein Sohn; dem Maurer Hermann Koch ein Sohn; dem ans. Maurer Ernst Hermann Drechsler eine Tochter; dem Feinwerk Johann Wilhelm Karl Brückmann ein Sohn.

Gestorben: Alwin Georg Kocner, S. d. Fabrikarbeiters Carl Alwin Kocner, 4 M. 8 T. alt.

**Ev.-luth. Jünglingsverein:** Die Versammlung fällt aus.

**Ev.-luth. Jungfrauenverein:** Die Versammlung am Mittwoch den 1. Nov. fällt aus.

**Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.**  
Geburten: Frieda Elsa, T. d. Bahnarbeiters Ernst Alwin Reichel Nr. 57 a. — Max Rudolf Gottfried, S. d. Gemeindevorstandes Max Paul Theodor Reichel Nr. 253. — Minna Gerda, T. d. Färbergehilfen Erwin Alfred Reichel.

Aufgebote: Barbier Wilhelm Johann Raape Nr. 231 und Helene Maria Elsa Sedan Nr. 84 d. — Fabrikarbeiter Otto Hugo Schäfer Nr. 134 f und Anna Martha Schöne in Hauswalde. — Fabrikarbeiter Emil Martin Behner Nr. 248 b und Auguste Martha Weber Nr. 273. — Arbeiter Emil Paul Gebauer Nr. 221 und Julia Meta Schäfer Nr. 221.

**Chesellungen:** Tischlermeister Gustav Emil Schreier Nr. 119 mit Flora Selma Reihner Nr. 119.

**Sterbefälle:** Dora Hildegard, T. d. Geschäftsführers Oscar Emil Reichel Nr. 144, 4 M. 7 T. alt. — Emilie Henriette Rische geb. Wächter Nr. 228, 68 J. 11 M. 4 T. alt. — Walter Kurt, S. d. Fabrikarb. Friedr. Paul Brockmann Nr. 320, 9 M. 23 T. alt.

**Marktpreise zu Rament**  
am 26. Oktober 1911.

höchstzulässige Preis.		Preis.	
M. P.	M. P.	M. P.	M. P.
50 Rilo Korn	9 20	9	50 Rilo 4 75
Weizen	10 10	10	Stroh 1200 Pfd. 32
Gerste	10	9 60	Batter 1 1/2 Quartier 3 2
Hafer neuer	9 70	9 50	unleitet 2 9
Heubetern	11 50	—	Schlen 5) kilo —
Dinst.	17	16	Teran, 100 5) Rilo 4 2

Ein 10 Pfg.

## Der Marokkovertrag.

Die Berliner Zeitungen behaupten noch wie vorübergehend, daß das Marokkoverkommen nahe vor dem Abschluß stehe. Man weiß jetzt angeblich schon peinlich genau, auf welcher Grundlage eine Einigung über den Gebietsaustausch zustande gekommen ist. So berichtet der 'Temps', daß Deutschland beide Ufer des fruchtbarsten Sangakflusses bis zum Konge, von dessen Ufer sechs Kilometer in deutscher Weis übergehen, erhält. Dafür fällt ein Teil des sogenannten Entenschnabels (im Nordosten Kameruns) an Frankreich, außerdem erhält dies zehntausend Quadratkilometer des Logolandes. — Da sich beide Regierungen einer unbedingten Schweigepflicht unterworfen haben, die auf deutscher Seite gemessen erfüllt wird, so läßt sich natürlich sehr schwer feststellen, was an diesen Behauptungen des 'Temps' wahr ist. Nur schwer wird man aber durchwegs glauben können, daß Herr v. Kiderlen-Wächter herein gewilligt hat, einen Teil von

### Togo als Gebietsaustausch

herzugeben. Überhaupt erscheint dem vorurteilsfreien Beobachter die Frage der Gebietsabtretungen immer noch ungelöst. Aber selbst wenn man annehmen wollte, daß sie erledigt ist, so stellen sich dem endgültigen Abschluß des Vertrages doch noch beträchtliche Schwierigkeiten entgegen. Denn sobald der Vertrag unterzeichnet ist, wird die französische Regierung das Dokument, das Marokko betrifft, den Mächten, die den Vertrag von Algiciras unterzeichnet haben, unterbreiten, nämlich Österreich-Ungarn, Belgien, Spanien, den vier Staaten, England, Italien, Holland, Portugal, Rußland und Schweden. Nach den Bedingungen der neuen deutsch-französischen Übereinkunft wird die deutsche Regierung ihre Vertreter im Auslande anweisen, das Gebiet Frankreichs bei den auswärtigen Mächten zu unterstützen. Man glaubt in Paris freilich, daß dieser Schritt von Erfolg gekrönt sein wird, und daß binnen kurzem

### die Mächte ihre Zustimmung

zum deutsch-französischen Einvernehmen geben werden. Dann bleibt noch übrig, daß Frankreich sich mit Spanien einandererlegt, das augenblicklich das Rifgebiet, Giffar und Larasch besetzt hält. Der französisch-deutsche Vertrag stellt das französische Protektorat über ganz Marokko fest. Frankreich ist bereit, mit Spanien zu verhandeln, aber diese Verhandlungen können nur eine Grundlage haben: die Räumung von Giffar und Larasch, die beide von Spanien entgegen den Bedingungen des französisch-spanischen Vertrages von 1904 besetzt worden sind. In Spanien scheint man sich immer noch der Hoffnung hinzugeben, daß man bei einem vermittelnden Zwischenstand gegen Frankreich auf deutsche Hilfe und Unterstützung rechnen könne. Diesen Wahn wird man in Madrid aufgeben müssen, und je rascher man es tut, um so besser wird es für dieses Land und seine künftigen Beziehungen zu Frankreich sein. Frankreich ist entschlossen, sich genau an den Delcasséschen Vertrag mit Spanien von 1904 zu halten und über seine Grenzen nicht hinauszugehen. Damit wird Spanien sich zu begnügen haben. Deutschland aber ist nachgerade der Verhandlungen müde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Wie bekannt, wird Kaiser Wilhelm am Anfangs November dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern in München einen Besuch abstaten.  
\* Graf Zepelin, der dem national-liberalen Wahlfreiausschuss des 14. Reichstagswahlkreises (Geislingen-Heidenheim-Ulm) am Anfangs Junge zur Übernahme der Reichstagskandidatur gemacht hatte, hat jetzt telephonisch mitgeteilt, daß er nach reiflicher Überlegung sich entschlossen habe, eine Kandidatur nicht anzunehmen.  
\* Um den Kartoffelbezug für die ärmere Bevölkerung nach Möglichkeit zu ver-

billigen, hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, dem Kartoffelhandel aus den Eisenbahnwagen auf den Freiladestrasen keine Schwierigkeiten zu bereiten. Da der Kartoffel-Großhandel ebenfalls helfend eingreift, ist hierdurch den Verbrauchern Gelegenheit gegeben, Kartoffeln in Mengen von 1 Zentner aufwärts zu Großpreisen zu kaufen.

\* Das Ergebnis der Hauptwahl für den ersten elsäss-lothringischen Landtag ist nach amtlichen Feststellungen folgendes: Von 60 Mandaten, die zu vergeben sind, erhielten Zentrum 20, Sozialdemokraten 5, Lothringer Volk 5, Liberale 2. Es finden demnach 28 Stichwahlen statt, die den Sozialdemokraten und Liberalen noch einige weitere Mandate bringen dürften.

\* Im Landtage des Herzogtums Koburg-Gotha wurde fast einstimmig ein an die Staatsregierung gerichteter Beschluß angenommen, nach dem die Reichsregierung ersuchen soll, sofort alle Maßnahmen zur Steigerung der Lebensmittel- und Futtermittelsteuerung zu ergreifen.

### Frankreich.

\* Der frühere Ministerpräsident Briand sagte in einer Rede vor seinen Wählern, in einem Augenblick, in dem die äußeren politischen Sorgen in erster Reihe ständen, sei es für alle Franzosen patriotische Pflicht, einmütig mit der Regierung zu sein, um ihr die moralische Kraft zu verleihen, die sie zur Durchführung der im Interesse Frankreichs unternommenen schweren Aufgaben brauche. Frankreich wolle den Frieden, aber es werde niemals die geringste Verletzung der Würde und Ehre dulden.

### Italien.

\* Die chinesische Nationalversammlung wurde im Namen des Regenten von dem Prinzen Shihho eröffnet. Die Thronrede enthält keine Anspielung auf den Aufstand und hebt den Wunsch hervor, eine konstitutionelle Regierung durchzuführen. Ein an die Nationalversammlung aus Anlaß ihrer Eröffnung gerichteter lausender Erlaß fordert die Abgeordneten auf, die schwebenden Fragen energisch zu erledigen, keine Rufe zu scheuen, um die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen und, eingebend der jetzigen schweren Zeiten, dem Vaterlande treu zu dienen. Man will sich offenbar in Peking immer noch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß die Revolution nicht so leicht niederknienlagen sein wird, zumal der Mann, auf den die Regierung ihre ganze Hoffnung setzte, Bischof Yuan Shikai, ihr die Gefolgschaft verweigert. Er hat nicht vergessen, daß man ihn im Jahre 1903 seiner Ämter entsetzte, weil er zu sehr von schweren Leiden wegen seines schweren Leidens augenblicklich nicht abließ, er werde aber die Rolle im Aufstandsbereich übernehmen, sobald sein Zustand es gestatte. Da doch höchste Eile nottut, ist dies eine nicht missverstehende Abgabe. — China steht in der Lat am Scheidewege. Mit jedem Tage gewinnt die Revolution neue Anhänger und wenn es den Regierungstruppen nicht bald gelingt, die Aufständischen entscheidend zu schlagen, so dürfte das Schicksal der Mandchudynastie bald erfüllt sein.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag befaßte sich am Montag mit den drei Steuerungs-Interpellationen. Die Anfrage des Zentrums begründete Abg. Spahn, der die in Reich, Staat und Gemeinden getroffenen Maßnahmen zur Verringerung der Steuerung begründete, dabei aber bedauerte, daß die Tarifermäßigungen nicht den Konsumenten, sondern dem Handel zugute komme. An der Wirtschaftspolitik des Reiches dürfe nicht gerüttelt werden. Die Einfuhrzölle seien zwar nicht zu beseitigen, wohl aber zeitlich zu beschränken. Zur Begründung der sozialdemokratischen Interpellation machte Abg. Seydewitz geltend, daß im Deutschen Reiche zur Steuerung noch die Wohnsteuer und die Einfuhrzölle die Lebensmittel verteuert, danach ergeben sich auch die Ab-

nahmeregeln von selbst. Zu ihnen müsse noch die Zulassung des argentinischen Getreides treten. Abg. Oser (fortsch. Rp.) endlich betonte, der lächerliche Posten habe eine lächerliche Steuerung zur Folge gehabt, und seine Freunde seien einzig in der Forderung, eine schrittweise Herabsetzung der Zölle herbeizuführen. Das Fleischsteuergesetz sei zwecks verlässlicher Zulassung des argentinischen Fleischsteuergesetzes, sowie gekühlten argentinischen Fleisches abzuändern. Nunmehr ergriff unter großer Spannung das Wort der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg. Er zeigte, daß die sogenannten großen Zölle, wie Aufhebung der Zölle und Öffnung der Grenzen zu keinem andern Zweck getroffen werden, als um die Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik zu beseitigen. Diese Angriffe auf die Wirtschaftspolitik des Reiches werden aber bei den verbündeten Regierungen wie bisher auf entschiedenen Widerspruch stoßen. Die Aufhebung der Zölle sei ein unanwendbares Mittel, und die Suspension der Zölle würde, wie Frankreichs Beispiel vom Jahre 1888 zeige, nur dem Handel, nicht den Verbrauchern zugute kommen. Die Einfuhrzölle zeigen gewiss einzelne Mängel, namentlich im Interesse der Reichskasse; die Beseitigung ihrer Auswüchse bleibe diskutabel. Die Eisenbahn-Aufwärtarität für Getreide werden demnach den Landesbahndirektoren beschließen. Die Einfuhr argentinischen Schaf- und Schweinefleisches sei gestattet, wenn den hygienischen Anforderungen des Fleischsteuergesetzes Rechnung getragen werde. Das es zu einer übermäßigen Spannung namentlich zwischen Vieh- und Fleischpreisen gekommen sei, daran sei zu einem guten Teil die übermäßige Verteilung der Steuerung durch einen großen Teil der Presse Schuld. Neben den großen Privatunternehmungen seien die Gewerbetreibenden die einzigen, die hier wirksam eingreifen können. Sollte es der Agitation gelingen, die Zusammenhang des Reichstages zum Schaden der jetzigen Wirtschaftspolitik zu beeinflussen, dann werde das deutsche Volk die vorübergehende Steuerung mit einer dauernden Schädigung des gesamten wirtschaftlichen Lebens zu bezahlen haben. An dem bisherigen Wirtschaftssystem festzuhalten, betrachten die verbündeten Regierungen als Pflicht gegen das Land. — Das Haus beschloß die Beantwortung der Interpellationen. Zum Wort kam zunächst Abg. Niederländer (kons.), der das Steuerungsproblem im wesentlichen im Sinne des Kanzlers beurteilte und die Stellungnahme der verbündeten Regierungen begründete.

Am 24. d. Mis. wird die Beantwortung der Interpellationen über die Lebensmittelsteuerung fortgesetzt.

Abg. Fuhrmann (nat.-lib.): Wir meiden hier jeden agitativen Standpunkt. Bei der Einräumung der Steuerung mühen wir leider beim Reichskanzler die Wärme des Tones vermissen. Wir erkennen an, daß durch die Zölle des Sommeres eine Futternot entstanden ist, die im Laufe des Winters zu einer Vieh- oder Fleischkurzierung führen kann. Die Steuerung für Milch, Butter, Eier und Gemüsen ist unangebracht. Aber sicher war das

Ungebetenheitsgesetz der großhändlerischen Presse ein Anreiz zu einer Erhöhung der Lebensmittelpreise. Pflicht der Konsumenten ist es, die übermäßige Spannung zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen zu verringern. Was das argentinische Fleisch angeht, so richten wir an den Reichskanzler die Frage, ob durch beamtete Tierärzte, die nach Argentinien zu entsenden wären, die Gewähr zu bieten ist, ein hygienisch einwandfreies Fleisch zu beschaffen. Der Reichskanzler lorge aber dafür, daß den mittleren und unteren Beamten lokale Steuerungspläne gegeben werden. Das den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht bestritten werde, dafür sind wir einmütig. Die Futtermittelzölle waren nur als Finanzzölle gedacht. Die Herren vom Bunde der Landwirte wollten unmaßige Futtermittelzölle. Das Abzehrungsverbot ist also der gefährlichste Feind des Säugviehs.

Abg. Hoffel (freis.): Die letzten Ausführungen des Redner waren wohl weitestgehend agitativer Natur. Belgien ist ein Freihandelsland. Selbst es nicht auch unter der Steuerung? Wie kann man also den Schutz Zoll für die Steuerung verantworten machen? Eine allgemeine Herabsetzung der Preise wird kaum möglich sein. Die Beseitigung der wenigen Futtermittelzölle würde wenig bedeuten.

Preussischer Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer: Gegenüber der vom Abg. Seydewitz behaupteten — parlamentarisch gefaßt — Verleumdung der tatsächlichen Zustände ist es schwer, den warmen Ton zu finden, den Abg. Fuhrmann vermisste. Eine Düre, wie in diesem Jahre, ist schon seit 1811 nicht vorgekommen. Das Reife über die schlechte Ernte hat den Anreiz zu Preisanstiegen gegeben. Während in Berlin der Preis für Kartoffeln je 100 Pfund 8 bis 12 Mark betrug, waren sie in Pommern und Ostpreußen für 2,60 Mark dieselbe nicht zu verkaufen. Das muß einmal offen ausgesprochen werden, auch wenn es der Land-

nicht gern hört. Durch die Tarif-Ermäßigungen haben wir den Landwirten entgegenkommen wollen. Leider hat der Handel den Vorteil der Konsumtarife dieses Jahr nicht den Landwirten zugeführt, sondern für sich verbraucht. Mit den Zöllen auf Futtermittel wird ja viel operiert. Aber die meisten Futtermittel sind ja zollfrei. Nur die Einfuhrscheine. Von ihrer Beseitigung reden ja so viele Leute, die von

### Einfuhrscheine keine Ahnung haben.

Die Einfuhrscheine sollen dem Väter ermdlichen, ein Plus von Getreide auszuführen, und dem Väter, sein Minus zu beseitigen. Nun sagt man, gerade dieses Jahr habe eine ungewöhnliche Ausfuhr von Roggen gebracht. In Wahrheit wurde vom 1. August bis 10. Oktober an Roggen und Roggenmehl ausgeführt 1 784 000 Doppelzentner, in der entsprechenden Zeit 1910 1 898 000, im Jahre 1908 2 145 000 Doppelzentner. Bedenkt man aber, daß das Viehfleisch an Weizen von dem eingeführt ist, was an Roggen ausgeführt ist, so erhält, daß von einer Einführung des Vaterlandes von Getreide keine Rede ist. Ich bin nicht gesonnen, eine Zensurung ganz in Abrede zu stellen. Aber die Einfuhrpreise liegen doch sehr niedrig, und das sollte man bei der Bedeutung des Schweißfleisches für die Ernährung der ärmeren Bevölkerung nicht unterschätzen. Mit meiner Anregung, die Konsumenten sollen auf Herabsetzung der Fleischpreise bedacht sein, habe ich mich

### in ein schönes Wespennest gesetzt.

Mit den Berliner Schlächtermästern habe ich es ja vollkommen verstanden. Unverkennbar aber ist, daß die Spannung zwischen dem Vieh- und Fleischpreisen häufiger gelegen ist. Jedenfalls ist es eine öffentlich-rechtliche Verpflichtung der Fleischher, in der Zeit der Notlage nicht besonders die Preise des Fleisches, an das sich die ärmere Bevölkerung halten muß, in die Höhe zu treiben. Hier ist eine Preisregulierung möglich und notwendig, und kommen wir zu ihr, so haben wir einen Gewinn erzielt, der in aller Zukunft wohlwollig wirken wird.

Abg. Bogt-Gralsheim (wirtsch. Tag.): Die Konsumenten können nicht verlangen, daß die Landwirte ihr Vieh unter den Produktionskosten abgeben. Das ganze Volk hat ein Interesse daran, daß möglichst viel im Inlande produziert werde. Glauben Sie (nach Auf), daß man im Lande das Freihandels herrscht und in Fremden leben kann? In England herrscht doch auch Steuerung.

Abg. Hilpert (Bayr. Bauernabg.): Mit dem Rezept: Öffnung der Grenze und Beseitigung der Einfuhrzölle ist nichts erreicht. Das argentinische Fleisch lasse man ruhig herein. Der deutsche Geschmack wird es bald ablehnen.

Abg. Heim (Zentr.): Ein kleiner Ausfall an Produktionsmitteln hat heute eine nachhaltigere Wirkung als vor Jahrzehnten. Nicht nur die Preishöhe, sondern auch die kapitalistische Ausnutzung hat preissteigernde Wirkung. Ein gehobener Kulturzustand hat naturgemäß eine höhere Bewertung der Lebensmittel zur Folge. Nicht nur die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sondern auch die Materialien, deren die Landwirtschaft bedarf, sind einer Steuerung ausgesetzt. Die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen ist immer größer geworden. Wenn ich in Städten wie Nürnberg, München und Augsburg Preisdifferenzen bis zu 25 und 30 Pfg. bestehen, so muß das Urursachen haben, die nicht jenseits der Berge liegen. Von der Öffnung der Grenzen ist nichts zu erwarten. Wer das Gegenteil behauptet, sagt die glatte Unwahrheit. Die Öffnung der Grenzen würde, wie gesagt,

### billige Wochen und teure Jahre bringen.

Die Vorschläge, die ich Ihnen machen werde, wollen keinen Stein aus einem System herausnehmen, sondern fordern Mäßigkeitnahme auf die gegebenen Verhältnisse. Zunächst sollte die Einfuhr von Fleisch aus Argentinien eingeschränkt werden. Dazu ist § 12 des Fleischsteuergesetzes zu ändern, und Tierärzte sind nach Argentinien zu entsenden. Es müssen aber auch Garantien gegeben sein, daß die Konsumenten das argentinische Fleisch auch billig bekommen. Dazu müssen die Konsumenten Absatz und Verkaufspreis kontrollieren. Gleichzeitig müssen aber die Produktionskosten der inländischen Landwirtschaft verbilligt werden. Dazu empfehle ich die Suspension beziehungsweise Mäßigung der noch bestehenden Futtermittelzölle. Die Tarifermäßigung sollte liegende Einrichtung werden. Schädigen Sie die Bauern nicht, denn es gibt keine Agrarfrage ohne eine Industriefrage.

Schlagfertig Bernuth: Die Suspension oder Rückvergütung der Futtermittelzölle würde keine Preisbilligung, sondern eine Unterminierung des Postens zur Folge haben. Wir haben die Idee der Rückvergütung eingehend geprüft. Sie ist undurchführbar. Ich bitte, den Satz der Landwirtschaft nicht für ein Dilemma einzugeben. Das Haus berichtigt sich.

## Kindesliebe.

Roman von Rolf Corman.

„Allerdings!“ antwortete Fräulein Holthoff. „Trefflich die Frau Scheinwein nicht zu Hause?“  
„Doch — sie ist da. Und es würde ihr wahrlich nicht sehr angenehm sein, Sie zu begrüßen. Aber ich möchte Sie trotzdem bitten, nicht hinauszugehen. Würden Sie aus Freundlichkeit für meine Schwester wohl geneigt sein, statt dessen einen Auftrag an Rache auszurichten?“  
„Ich komme schon von Frau von Sengen, Herr Doktor!“  
„Gleichviel. Es handelt sich um Dinge, die Ihre schnelle Wiederkehr durchaus rechtfertigen würden. Mein Vater ist an diesem Morgen erkrankt — schwer erkrankt, wie ich leider hinzuzufügen muß. Wir hoffen noch auf Genebung, aber es ist trotzdem nicht zu früh, sich auch auf einen andern Ausgang gefaßt zu machen. Wollen Sie es auf sich nehmen, meiner Schwester diese Mitteilung schonend zu überbringen?“  
„Sie Holthoff war aufs tiefste erschrocken. Nichts als aufrichtige Betrübnis und herzliche Teilnahme spiegelte sich jetzt in ihren Zügen.“  
„O mein Gott, wie schrecklich! Die arme Rache! — Natürlich, ich bin zu allem bereit, Herr Doktor, was Sie von mir verlangen werden. Und nun muß ich zu allem Unglück auch noch Herr von Sengen seit gestern auf der Dienstreise befinden. Nehmen Sie es nicht für einen Mangel an Willfährigkeit, aber wäre es nicht vielleicht besser, wenn Sie selbst —“

„Nein, ich kann nicht — die Minuten sind mir gezählt. Jeder Augenblick kann Ereignisse bringen, die mein persönliches Eingreifen unumgänglich notwendig machen. Und ich hege überdies die Überzeugung, daß Sie sich besser darauf verstehen, als ich, wie man eine schonungsbedürftige junge Frau auf eine schlimme Neugierde vorbereitet. Auch brauchen Sie ihr, wie gesagt, keineswegs jegliche Hoffnung zu nehmen.“  
„Er sprach sich kurz über die Art der Erkrankung und über den gegenwärtigen Zustand seines Vaters aus, während sie zusammen auf die Straße hinaustraten und Seite an Seite weitergingen. An der nächsten Straßenecke hätten sich ihre Wege trennen müssen, und jetzt war es Rache, die sich rauh verabschieden wollte. Walter Gernsdorff hielt sie noch zurück.“  
„Ich rechne ja darauf, meine Schwester heute oder morgen zu sehen; da man aber niemals im Voraus weiß, was sich ereignen kann, sagen Sie ihr in meinem Namen vielleicht noch etwas, Fräulein Holthoff, das nur für sie allein bestimmt ist. Ich weiß allerdings kaum, wie ich dazu komme, Sie mit all diesen unangenehmen Aufträgen zu befallen, aber —“  
„Wozu bedarf es da erst einer Begründung oder Entschuldigung?“ unterdrückte sie ihn mit Wärme. „Rache ist ja meine beste Freundin, und es gibt nichts, was ich nicht gern und willig für sie oder für einen der Ihrigen täte.“  
„Ich danke Ihnen! — So sagen Sie ihr denn, daß es jetzt keine heiligere Pflicht für sie gibt, als die, die Ruhe ihres kranken Vaters zu hüten. Jede feilsche Grschütterung bedeutet

für ihn den Tod — sagen Sie ihr das getrost mit diesen, meinen Worten. Sie soll keine Ruhe verteidigen gegen jedermann, der es etwa unternehmen könnte, sie zu stören — gegen die Rücksichtslosigkeit ihres Gatten, wie gegen die Selbstsucht ihrer Mutter. — Sie sehen mich verwundert an, Fräulein Holthoff, und ich glaube es wohl, daß Sie mich nicht recht verstehen. Auch Rache begreift vielleicht nicht sofort, was ich ihr da durch Sie sagen lasse; aber ich fürchte, sie wird es bald genug begreifen lernen. Und sie ist bei aller Oberflächlichkeit eine tapfere kleine Person, die das Herz auf dem rechten Fleck haben kann, wenn eine unerbittliche Notwendigkeit es gebietet. Sie wird hoffentlich auch diesmal meine Erwartungen nicht betrügen.“  
„Gewiß nicht, Herr Doktor. Und ich werde ihr gewissenhaft alles wiederholen, was Sie mir da aufgetragen, wie — wie seltsam mir auch manches davon erscheinen will.“  
Walter reichete ihr zum Abschied die Hand.  
„Gute Nacht, daß die Stunde niemals kommt, die Ihnen alles erklärt,“ sagte er nach einem schweren Aufatmen. „Wenn Sie aber dennoch kommen sollte, würden Sie mir versprechen, Fräulein Rache, daß Sie an mir nicht irre werden, daß Sie — doch nein,“ unterbrach er sich plötzlich, „es ist ja alles Torheit, was ich da rede. Leben Sie wohl, und nehmen Sie noch einmal meines Dank für das Gute, was Sie jetzt tun wollen.“  
Er zog seinen Hut und ging mit raschen Schritten davon.  
Traurig, und mit einer seltsamen, unerklär-

lichen Bangigkeit im Herzen setzte auch Rache ihren Weg fort. Sie war so glücklich gewesen, als der freundliche Zufall sie wieder alles erhoffen mit Walter Gernsdorff zusammengeführt, und nun hatte diese Unterredung sich ganz anders gewendet, als eine glückliche Ahnung es ihr verheißt. Kaum je zuvor in ihrem jungen Leben war ihr so angstvoll und bellommen zumute gewesen, als an diesem Morgen, der doch so sorglos und fröhlich, so heiter und sonnig begonnen hatte.  
Walter fand auf dem Gang vor seinem Arbeitszimmer einen schwarz gefärbten, ernst blickenden Herrn, der sich mit gemessener Höflichkeit an ihn wandte:  
„Herr Doktor Gernsdorff?“  
„Der bin ich. Sie wünschen?“  
„Mein Name ist Braun. Ich bin Beamter der Kriminalpolizei und muß Sie eruchen, mich zu Ihrer Vernehmung auf das Kommissariat zu begleiten.“  
Der junge Arzt zeigte sich weder überrascht noch bestürzt, und brauchte sich nicht einmal Gewalt anzutun. Seitdem er die Nachricht von dem Tode des Professors erhalten, war er auf irgend etwas Entsetzliches gefaßt gewesen, ohne sich klar vorzustellen, worin es bestehen würde. Nun war es da, und mit einer Gelassenheit, die ihn selbst fast in Erstaunen setzte, nahm er es als eine unabweisbare und unabänderliche Notwendigkeit hin.  
„Ich werde mich auf das Kommissariat begeben, sobald ich hier meine dringenden Ver-

## Der italienisch-türkische Krieg.

Meldungen aus Rom besagen, daß Bengasi, Derna und Derna, die drei befestigten Küstenplätze, im unbesetzten Besitz der Italiener sind. Die Lage der Italiener ist durchaus günstig. Dennoch hat der Drahthaus eine Ungleichgewichtigkeit zu verurteilen, die zeigt, in welchen Grausamkeiten die Eingeborenen sich nach dem ihr Fanatismus wachgerufen ist. Die kriegerische Seite der Senussi, die in einer bedeutenden Stärke mit den geringen türkischen Streitkräften zusammen Bengasi so tapfer gegen die Italiener verteidigte, soll die hiesigen Missionare und die unter ihrem Einfluß stehenden Bewohner Bengasis niedergemetzelt haben. Es war in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in der letzten Woche, kurz nachdem von den italienischen Kriegsschiffen die ersten Schiffe abgegeben worden waren. Der Chef der Senussi ließ von einigen hundert seiner Anhänger zu-

### Katholische Missionsanstalt umzingeln.

Der Leiter dieses Hauses, Vater Umberto, trat an die Schwelle, um mit dem Führer der fanatischen Horde zu verhandeln. Vater Umberto erbot sich, alle Martern zu erleiden, wenn man seine Schutzbesohlenen schonen würde. Der Missionsdirektor wurde durch einen Schwertschlag getötet, sein Leichnam verstümmelt. Hier auf erlitten alle Insassen des Hauses das gleiche Schicksal. Von der Missionsanstalt begaben sich die Senussi in das katholische Kloster, woselbst dort den Vater Joseph von der Kongregation des heiligen Camillus nieder und richteten unter den zehn- bis zwölfjährigen Kindern

### ein entsetzliches Blutbad

an. Diese Knaben und Mädchen waren mit großen Opfern losgekauft oder von Sklaven. Mehrere Kuratier, die zum Schutze der beiden Anstalten herbeigeeilt waren, büßten ihren Opfertum mit dem Tode. Die Senussi von Bengasi besitzen in ägyptischen Banken einen Kriegsschatz von 23 Millionen Frank. Ihr Viehbestand in der Umgebung von Bengasi beliefert sich auf 300 000 Stück. — Zugleich mit dieser Schreckensnachricht kommen neue Gerüchte von eingeleiteten

### Friedensverhandlungen.

bei denen Deutschland eine hervorragende Rolle spielen soll. Da bei dieser Gelegenheit der Versuch gemacht wird, Deutschland bei der Türkei zu verächtigen, weist die halbamtliche Nordd. Allgem. Sta. noch einmal auf die Tätigkeit hin, die der deutsche Botschafter in Konstantinopel seit Beginn des Friedens entfaltet hat. Sie schreibt: „Es ist bereits in der Presse an mehreren Stellen gesagt worden und mag hier wiederholt sein, daß Herr v. Marschall die Worte zu möglichst raschem Friedensschluß unter bedingungslosem Verzicht auf Tripolis nicht gedrängt hat. Er beschränkte sich darauf, die Absichten der Porte zu erkunden und Mitteilungen darüber entgegenzunehmen. Unter diesen Mitteilungen befanden sich auch Wünsche wegen Vermittlung, worauf der Botschafter, da seine direkten Vorschläge der Porte zugrunde lagen, noch nicht eingehen konnte.“ — Des weiteren liegen vom Kriegsschauplatz folgende Meldungen vor:

### Unzufriedenheit in der türkischen Armee.

Im gesamten Offizierkorps herrscht wegen der lauen Haltung der Regierung gegenüber dem Vorgehen der Italiener heftige Gärung. Andererseits tritt der Gegensatz zwischen den Mannschaften und den Offizieren wieder so scharf hervor, daß die Mannschaften unter strenger Aufsicht gehalten werden müssen. Man gestattet ihnen nicht einmal mehr den Besuch der Moscheen, was die Erbitterung noch vermehrt, da die Leute erklären, sie würden wie Gefangene behandelt.

### Türkische Vergeltungsmaßregeln.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus Konstantinopel meldet, stehen dort vor den Geschäften von Italienern Beobachtungsposten, die die Leute am Eintritt verhindern. In Beirut und Jerusalem müssen die Italiener plötzlich alle

pflichtungen erledigt habe. Es bedarf dazu höchstens einer Stunde, und so lange, denke ich, wird man mir wohl Zeit lassen können.“

Der Mann mit dem ernststen Gesicht zog in bedauernder Gebärde die Schultern in die Höhe.

„Es tut mir leid, aber die Bestimmungen meines Auftrages gestatten mir nicht, Ihnen einen solchen Aufschub zu bewilligen.“

„Eine richtige Sittierung also? — Und weshalb?“

„Darüber kann ich leider keine Auskunft erteilen. Sollte es Ihnen insofern peinlich sein, mit mir durch die Straßen zu gehen, so habe ich nichts dagegen einzumenden, daß Sie eine Droschke holen lassen. Nur möchte ich nochmals dringend bitten, möglichst wenig Zeit zu verlieren.“

Walter Gernsdorff kämpfte den trotigen Born nieder, der bei den lähl bestimmten Worten des Beamten in ihm hatte aufsteigen wollen. Dieser Mann besand sich ja ohne Zweifel in seinem Recht, und er behauptete sich vielleicht sogar schonender, als sein Auftrag es erforderte. Es wäre Torheit gewesen, ihm für die blinde Ungerechtigkeit eines grausamen Schicksals verantwortlich zu machen.

„Gut denn! Ich bin zu Ihrer Verfügung,“ sagte er kurz. „Man wird sich hier eben ohne mich behelfen müssen.“

„Guter Herrchen, der sie auf dem Wege zum Hauptportal begegnete, teilte er, ohne daß der Beamte Einspruch dagegen erhoben hatte, mit, daß er jedoch in einer dringenden Angelegenheit abgerufen werde und in etwa einer Stunde zurück-

Abgaben zahlen, als wenn sie Eingeborene wären.“

### Neue Schanzmühl bei Tripolis.

In den letzten Tagen ist es in der Nähe von Tripolis wiederum zu Zusammenstößen zwischen Arabern und italienischen Truppen gekommen, wobei die ersteren nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen wurden. In Tripolis verbreitete sich das Gerücht, es sei ein Araberaufstand ausgebrochen, was viele Italiener zur blinden Flucht veranlaßte.

### Wertvolle Aufklärung durch die Flugmaschine.

Die italienischen Flieger Kapitane Piazza und Reize unternahmen einen Erkundungsflug bis zwölf Kilometer über das von den

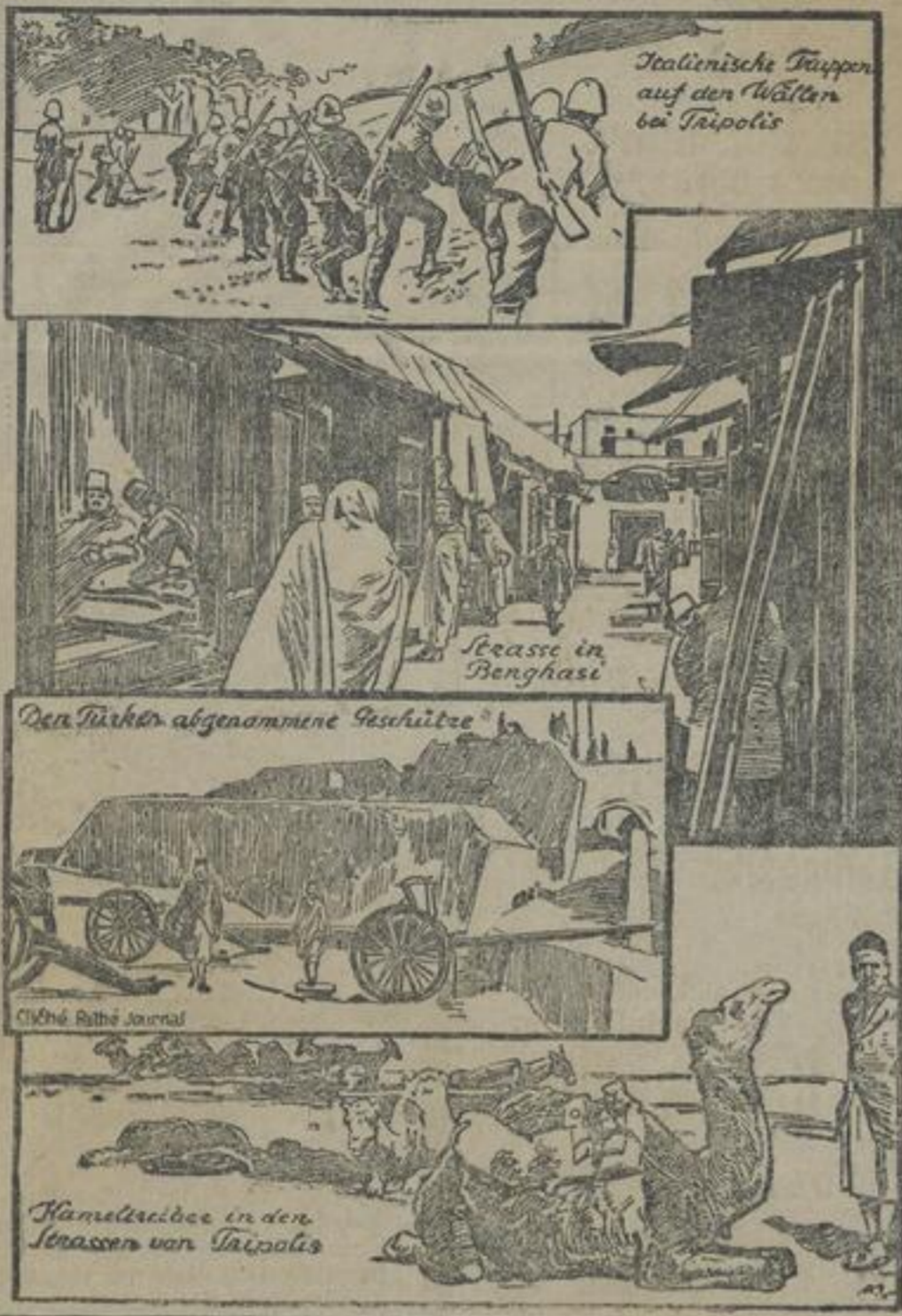
sein fallen. Die Führer der Aufständischen im Jemen hätten der Regierung mit dem Angebot der Unterwerfung nur eine Falle gestellt; die Truppen befänden sich in einer sehr mißlichen Lage und seien fast umzingelt.

## Von Nah und fern.

**Diebstahl in der Berliner Automobil-ausstellung.** Kurz vor Schluß der Automobil-ausstellung in Berlin wurde ein dreierter Diebstahl ausgeführt, indem einer der Vorführungswagen der Adlerwerke, der vor dem Eingang der Ausstellung stand, entwendet wurde.

**Ein Primaner als Reichstagswähler.** Das Konstanzer Gymnasium hatte nach einem

## Vom Kriegsschauplatz in Tripolis.



Italienern eroberte Bumeiana hinaus, und entdeckte vier türkische Lager in Abständen von zwölf bis vierzehn Kilometer vor den Borsposten. Eines dieser Lager war sehr groß. — So hat sich also die Flugmaschine zum ersten Male im Ernstfall bewährt.

### Neue Schwierigkeiten der Türkei.

Im Gegensatz zu den Meldungen, daß auf die Kunde vom Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges die Araber im Jemen die Feindseligkeiten gegen die türkischen Truppen eingestellt hätten, wird jetzt aus Konstantinopel berichtet, daß dort sehr ungünstige Nachrichten aus dem arabischen Aufstandsgebiet eingezogen

berichtet des Berl. Lok.-Anz. bei der jüngsten Reichstagswahl zum erstenmal einen Wahlberechtigten, ein ehrwürdiges, bemessenes Haupt aus der Prima, der mit einem großen Gefolge zur Wahlurne schritt. Nach dem denkwürdigen Vorgang schwangen die hoffnungsvollen Hochschwäger ihre roten Stürmer und sangen die Nacht am Rhein.

**× Eine Trauerversammlung mit der Leiche durchgebrochen.** In argen Schrecken wurde dieser Tage in Gunzenweiler (Württemberg) eine Trauerversammlung verlegt. In einem dortigen Haushalt war der Mann gestorben und einstweilen in der sogenannten

Stubenkammer aufgebahrt. Nachdem die Angehörigen, Nachbarn und Freunde abends noch für die Seelenruhe des Verstorbenen gebetet hatten, versammelten sie sich um den Sarg, als plötzlich der Fußboden durchbrach und der Sarg mit der Leiche, sowie die ganze Trauer-versammlung in die Tiefe versank. Glücklicherweise kamen die meisten der Abgestürzten mit dem Schrecken davon, nur einige von ihnen erlitten unbedeutende Hautabstürzungen.

**Raubüberfall auf einen Wiener Zwelfer.** Mit großer Frechheit wurde am hellen Tage in einer der belebtesten Straßen Wiens ein Raubmordanschlag verübt. In der Mittagsstunde wurde der Juwelier Heinrich Stok in seinem Laden während eines Gesprächs über den Kauf einer Uhrseite von einem Gauner, dessen Genosse vor der Ladenür Posten stand, gewürgt und durch Schläge auf den Kopf betäubt. Stok wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Geraubt wurde eine Anzahl von Brillenringen, goldene Herrenuhren, Ketten und aus einer eisernen Kasse ein Rubel mit 800 Kronen in Papiergeld. Die Täter entkamen, doch ist die Polizei auf ihrer Spur.

**Verheerende Stürme.** Etwa sechzig Jachten und kleinere Boote haben infolge des Sturmes an der Nordküste Englands Schiffbruch gelitten. — Im Hafen von Dover wurde ein aus Steinen gebauetes Haus von den Wellen umgerissen und viele andre schwer beschädigt. So heftig war der Wind, daß er Personen auf den Straßen gegen die Häuser schleuderte, wobei einige verletzt wurden. Ein Mann wurde auf einem Passagierdampfer über Bord gespült und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

**Dr. Cook in Kopenhagen.** Der Nordpolentdecker Dr. Cook ist in Kopenhagen eingetroffen, um sich dort bezüglich seiner Nordpolphantasien zu rechtfertigen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefstellt, von der Dr. Cook mit Schmähungen überhäuft wurde. Der Polizeipräsident hat zum Vortrag Cooks ein starkes Polizeiaufgebot in den Versammlungssaal befohlen, um Dr. Cook gegen etwaige Tätlichkeiten fanatischer Widersacher zu schützen.

## Gerichtshalle.

**§§ Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung gefällt, die für Gemeindefunktionäre von großer Tragweite ist. In Klagen fanden der einiger Zeit Wahlen statt, die im Wege der Klage angefochten wurden. Sowohl der Kreisaustrich als auch der Bezirksausstrich erklärten die Wahlen im Hinblick auf die Nichtprüfung des Oberverwaltungsgerichts für ungültig, wonach eine zeitliche Verbindung zwischen Ergänzungswahl und Ergänzungswahl nicht zulässig ist. Das Oberverwaltungsgericht hob insofern die Bescheidurteilung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksausstrich zurück, indem u. a. in der Begründung abweichend von einer früheren Entscheidung ausgesprochen wurde, es müsse als zulässig angesehen werden, daß sowohl in Stadtgemeinden als auch in Landgemeinden Ergänzungswahl- und Veräußerungswahlen zeitlich in einem Wahlakte vorgenommen werden dürfen, eine sachliche Trennung sei insofern unbedingt erforderlich. Das Gesetz vom 1. März 1891 gelte nur für Städte; erwäge man aber, daß es in Brandenburg, Mecklenburg, Westfalen und Schlesien Landgemeinden gebe, die an Einwohnerzahl viele Städte übertrafen, so erachte es das Oberverwaltungsgericht für zulässig, daß die Verbindung von Ergänzungswahl und Veräußerungswahlen in einem einzigen Wahlakte in Städten und Landgemeinden stattfinden dürfe.

**Potsdam.** Nach mehrstündiger Verhandlung wurde in dem Prozeß gegen die Arbeiter Albrecht und Weier, die in der Nähe von Friesack einem Anaben den Leib aufgeschliffen hatten, sodas das Kind kurze Zeit darauf verstarb, folgendes Urteil gesprochen: Albrecht wurde schuldig des Totschlages ohne mildernde Umstände, Weier schuldig des Totschlages mit mildernden Umständen befunden. Albrecht wurde zu acht Jahren Zuchthaus, Weier zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagten leugneten jede Schuld, wurden aber durch die Verhandlung überführt.

„Ich habe nichts zurückzunehmen und nichts zu ändern.“

„Du gibst mir also dein Wort darauf, daß dein Geständnis in allen Punkten auf Wahrheit beruht?“

„Ich habe nichts davon zurückzunehmen, das muß dir genügen. Du siehst, daß es da eigentlich gar nichts zu verteidigen gibt. Was ich dir antrage, ist im Grunde nichts andres, als die höchst unantworbare Erfüllung einer zwecklosen Formalität.“

„Wir wollen es abwarten. Zunächst muß ich dich bitten —“

Gernsdorff fiel ihm in die Rede.

„Verzeih! Ich bin natürlich gern bereit, dir jede unbedingte notwendige Auskunft zu geben; aber du wirst begreifen, daß ich vor allem von dir Auskunft erhalten möchte auf die Fragen, die ich in meinem Briefe an dich gerichtet. Von den Ereignissen da draußen bringt so wenig in meine Abgeschlossenheit, daß ich mit Ungeduld auf eine Nachricht gewartet habe. Zuerst also: Wie geht es meinem Vater?“

Der Rechtsanwalt sah mit ernster Miene vor sich nieder. „Ich habe mich natürlich Tag für Tag danach erkundigt — auch noch an diesem Morgen. Aber es sind keine guten Neuigkeiten, Gernsdorff, die ich dir bringe.“

„Ich bin Arzt, Sieveking, und ich war von allem Anfang an auf das Schlimmste gefaßt. Es geht mit ihm zu Ende?“

# Oeffentlicher Familienabend

des  
Ev.-luther. Jünglingsvereins Bretinig  
Sonntag, den 5. November abends 7 Uhr im „Deutschen Hause“.

Darbietungen:

Aus dem Leben eines Handwerkers.

(Zusammengefaßt in Gedichten, Liedern, lebenden Bildern, Theater.)

1. Teil: Abschied aus dem Vaterhause.
2. Teil: Auf der Wanderschaft.
3. Teil: Treue für's Vaterland (beim Militär).
4. Teil: Die Liebe.
5. Teil: Eigener Herd ist Goldes wert.

Eintritt gegen Vortragsordnung 20 Pfg.

Dazu ladet die ganze Gemeinde, insonderheit die Freunde und Gönner unseres Vereines herzlich ein:  
Der Ev.-luth. Jünglingsverein Bretinig.  
Pfarrer Kränkel, Vorl.

**Großröhrsdorf. „Grüner Baum“.**  
Sonntag, 29. Oktober, abends 8 Uhr:  
2. Operetten-Gaßspiel. Dir.: F. Richard.  
Größter Lacherfolg! Repertoirestück sämtl. Bühnen!

**Ein lediger Gatte!**  
Operettenposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.  
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Paul Schöne, Großröhrsdorf und im Theaterlokal.  
Nachm. 4 Uhr:  
Kindervorstellung. Hänsel und Gretel.  
1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg., 3. Platz (Galerie) 15 Pfg.

## Gasthof Goldner Löwe, Hauswalde.

Sonntag den 29. und Montag den 30. d. M.

### Große Kirmesfeier.

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Mit ff. kalten und warmen Speisen und Getränken werden wir hierbei bestens aufwarten und laden alle Freunde und Gönner dazu freundlichst ein.

Herrn Behold und Frau.

Im Garten: Große Karussell- und Schießbelustigung.

## Hartmanns Gasthof, Hauswalde.

Sonntag den 29. und Montag den 30. Oktober

### Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Montag

für Verheiratete.

Mit ff. Speisen, sowie bestgepflegten Bieren, Kaffee und Kuchen werden wir bestens aufwarten und laden hierzu ganz ergebenst ein.

Oskar Biedrich und Frau.

Dienstag den 31. Oktober (zum Reformationsfest):

## Grosses Freikonzert

mit darauffolgender

öffentlicher feiner Ballmusik.

Anfang 7 Uhr.

wozu ganz ergebenst einladen

Oskar Biedrich und Frau.

## Gasthof Frankenthal.

Nächsten Sonntag den 29. und Montag den 30. Oktober

### Große Kirmesfeier.

Von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet dazu ergebenst ein  
Hermann Röhlisch.

## In Ihrem eigenen Interesse

bitten wir Sie, probieren Sie  
den vorzüglichen Molksaffee

### Bamsf.

Bamsf wird auf unser Nr. 239 605 patentierten  
Molksaffeeapparat hergestellt und übertrifft an Geschmack  
— und Aroma jeden anderen Molksaffee.

Die Pakete enthalten wertvolle Bohnen.

Für die uns am Tage unserer

## Silber-Hochzeit

so überaus zahlreich zugegangenen Geschenke und Gratulationen von  
nah und fern sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank.  
Bretinig, am 25. Oktober 1911.

Rob. Rammer und Frau.

Tretbar automatische Wagentächer.  
**Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig**  
Einzigige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private  
fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst  
und frei meinen Fabrikcatalog in Kinderwagen, Sport-  
wagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybetge-  
stellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste  
wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine  
Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuppe-  
koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-  
hand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht.  
Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste  
empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-  
stühle, Strandkörbe und Andere. Sagen Sie, welcher  
obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade inter-  
essiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede  
Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen  
und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim  
ganz unbeflüsselt bei Kassakaus mit 10% Rabatt oder  
Teilszahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen.  
Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma  
bei Leipzig. Actoria, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

**Persil**

Wissen Sie schon,  
daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur  
von selbst wäscht,  
sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schont und  
erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch  
einen Versuch.  
Erhältlich nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF, auch der weltberühmten  
Henkels Bleich-Soda.

## Herzlicher Dank!

Zurückgelegt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Edelherrn

**Georg,**

sagen wir für die innige Teilnahme beim Begräbnisse, für den vielen Blumen-  
schmuck und die zahlreiche Begleitung allen unsern aufrichtigsten Dank. Dank  
seien lieben Vätern für das Einsegnen der Arie am Grabe, Dank aber auch  
Herrn Pfarrer Kränkel für die göttlichen Erörterungen und Herrn Reichschullehrer  
Schneider nebst Choristern für die erhebenden Trauerlieder.

Du aber, lieber, kleiner Engel, ruhe sanft! Auf Wiedersehen!

Bretinig, den 22. Okt. 1911.

Die trauernden Eltern:

Alwin Körner und Frau.

## Kgl. Sächs. Militärverein.

Heute Sonnabend abends 7/8 Uhr

### Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

D. B.

## Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.

Dienstag, den 31. Oktober (Refor-  
mationsfest) nachm. 5 Uhr

### Hauptversammlung.

Neuwahl.

7/8 Uhr:

### Musik- und Sitzung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet D. B.

## Gasthof zum Anker.

Heute Sonnabend

### ff. Bratbraten.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. H. Boden.

Suche zum 1. oder 15. November einen  
jüngeren, unverheirateten

## Bäckergesellen

in dauernde Stellung. Wo? Zu erfahren  
in der Expedition d. Bl.

## Kredit-Verein

offertiert seinen Leuten

## Darlehen

auch auf Möbel zu günstigen Bedingungen.  
Offerten unter Kredit-Verein hauptpost-  
lagernd Leipzig erbeten.

Postkarten empfiehlt d. viel.  
Wachendreck.

## Die nächste Nr.

unseres Blattes wird

Mittwoch abends

ausgegeben.

Exped. des Allgemeinen Anzeigers.

## Schwitzbäder



sind bekanntlich von der vorragenden Wirkung  
auf den menschlichen Körper. Sie verhüten  
viele Krankheiten durch rechtzeitige Ausschüttung  
schlechter Stoffe, im Volksmund bekannt unter  
„Blutreinigung“, und dadurch, daß sie in  
Verbindung mit kalter Nachwaschung u. a.  
abkühlen, d. h. die Haut in ihrer Tätigkeit,  
die Körperwärme zu regulieren und damit vor  
Erfaltung zu schützen, verhelfen. Für  
solche Bäder eignet sich vorzüglich mein  
Schwitzapparat. Preis 38,- M.  
Ausführl. Prospekt a. alle.

Bernh. Hähner,

Chemnitz, S. Nr. 868.

Vertreter: Georg Horn,

Mechaniker, Bretinig.

## Deckreißig

hat abgegeben

Gustav Jörke.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Der Luftschiffer-Lieutenant.

(Fortsetzung.)

Humoristischer Roman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

„Sieber, lieber Vater,“ bat Polly indessen, und ein Schimmer kindlich-süßen Vertrauens trat wie in jungen Tagen wieder in ihre großen, braunen Augen, „laß Dich doch endlich verlobnen! Es ist doch kein Verbrechen, das Konrad begangen hätte! Und daß ich ihn so liebe, wie ich keinen anderen Mann je lieben könnte, hab' ich mir selbst doch nicht ins Herz gebilangt. Glaub' es mir, er ist ein guter, herrlicher, feinfühligter Mensch, der damals, mit sich selbst unzufrieden, mancherlei getan hat, was die Leute zum Kopf-schütteln brachte, weil sie ihn aus einer falschen Perspektive sahen. Er litt eben unter dem Druck eines ihm aufgezwungenen Verurtheils! Als mich das Schicksal ihm wirklich ins Herz sehen ließ, erkannte ich, welch ein edler Mensch dieser Konrad Riegel sei, und

in all' den Jahren — und Du wirst erkennen . . . — „Nichts werde ich erkennen! Gar nichts!“ sagte Hellbrand hart. „Es ist ausgeschlossen, daß ich je Ja und Amen dazu sage! Punktum! Und nun werde vernünftig und laß mich nicht von neuem zu Wahregeln greifen, die mir und Dir nur unangenehm sein können!“ Klaus Spillboom hatte mißbilligend den Kopf geschüttelt

„Kenne den Menschen nicht bei seinem Vornamen!“ tobte Dagobert Hellbrand. „Wenn Du noch ein Quentchen Scham in Dir hättest, würdest Du überhaupt nicht wagen, ihn mir gegenüber zu erwähnen!“

Aber Polly hatte alle Furcht von sich geworfen und ließ sich durch nichts mehr einschüchtern.

„Frag' Onkel Klaus, wie seine Vorgesetzten über ihn urtheilen! Wie die Mannschaften an ihm hängen! Mit welcher Liebe und Ausdauer er seine Pflicht tut! Ueberzeuge Dich selbst, wieviel feier und ruhiger er geworden ist, seitdem er sich seiner ursprünglichen Neigung entsprechend betätigen kann! Oder lies die Briefe, die er mir geschrieben hat



Der neue Ausbruch und der Lavaström des Aetna.

Die Umgebung des Aetna ist durch einen neuen Ausbruch in Schrecken versetzt worden. Bis jetzt haben sich vier Krateröffnungen gebildet, der Vulkan löst große Massen Rauch aus, und der Aschenregen dringt bis Catania, dessen Straßen mit Asche bedeckt sind. Der Lavaström ist bereits soweit fortgeschritten, daß er die Anpflanzungen bedroht. Den Ausbruch begleiten andauernde Erdbeben.

und näherte sich jetzt bedächtigen Schrittes dem wieder auf und ab rennenden Hartkopf, während Polly sich nach der Straße hin drehte und mit brennenden Augen über die von keinem Sonnenstrahl durchfunkelte Wasserfläche des Hafens sah.

„Und wenn sie Dir nun wirklich eines Tages davonginge?“ fragte leise, soweit das sein Organ zu leisten vermochte, der alte, Junggeelle geliebene Meerfahrer.

Gellbrand lachte kurz auf.

„Wohin denn? Was will sie denn anfangen? Vielleicht Wirtschaftsmamiell werden auf einem Zeppelinischen Luftschiff, was?“ knurrte er höhnisch.

„Sag das nicht so leicht an!“ warnte Klaus Spillboom und hob den Kopf. Denn draußen hatte die Kirchenglocke geschrielt. Antje klopfte an.

„Gerein!“ brummte der Alte.

Herr Leutnant Riegel möchte dem Herrn Kaptein gern seine Aufwartung machen!

Wie ein Wiesel fuhr der so wohlgenährte Thüringer herum bei Antjes Meldung.

„Das ist abgefart!“ schrie er. „Den hast Du mir auf

Gellbrand zog die ziemlich lang gewachsenen Schnurrbartenden nervös durch die Finger und überlegte kurz.

„Das sollst Du mir nicht zweimal vorschlagen brauchen, Spillboom!“ entschied er sich sodann. „Er kommt mir ja eigentlich wie gerufen! . . . Polly, verzieh' Dich! Ich wünsche nicht, daß Du mir irgendwie dazwischen trittst oder jammertest! . . . Onkel Klaus genügt mir als Zeuge . . . Abmarich!“

Polly schob sich ägernd vom Fenster fort und wechselte einen Blick mit dem Kapitän, der ihr zu versichern gab, daß sie in sein Schlafzimmer gehen möge.

„Ja, lasse den Herrn Leutnant bitten!“ bekam Frau Antje Bescheid.

„Wissen Sie wohl auch, daß Fräulein Pollys Vater drinnen ist?“ tuschelte sie draußen dem Besucher zu. Der bekam keinen geringen Schreck; aber er reckte sich um so kräftiger auf.

„Es wird ein harter Schreck, Herr Leutnant! Aber Gott verläßt die Seinen nicht! Ich halt' Ihnen auch alle beide Daumen!“ fuhr Frau Antje fort. „Geradeaus, die erste Tür, bitte!“

Konrad Riegel hatte eine flüchtige Reminiszenz an Luther



Das Wrack des französischen Schlachtschiffes „Liberté“ nach der Explosion im Hafen von Toulon.

seiner modernsten Schlachtschiffe, sondern auch Hunderte von Mannschaften durch den Tod und durch schwere Verletzungen zu beklagen. Der dirigierende Arzt des französischen Marinehospitals äußerte sich über die furchtbaren Verwundungen der Verwundeten: „Zum ersten Male haben wir eine Wunde gesehen, was im Kriegsfall von den Wirkungen modernen Pulvers zu erwarten ist; die Chirurgen werden furchtbare Arbeit haben, weil die explodierenden Giftgase die ganze Muskulatur zerstören.“ Ueber die genaue Zahl der bei der Katastrophe umgekommenen Mannschaften wird sich wohl nie etwas Bestimmtes sagen lassen, denn wie ein unter der Bevölkerung von Toulon verbreitetes Gerücht besagt, haben eine ganze Anzahl Matrosen und Soldaten die Gelegenheit benützt, um zu desertieren. Bei den Rettungsarbeiten haben Offiziere und Mannschaften wahre Heldentaten vollbracht und vielfach ihr Leben für die Kameraden geopfert.

#### Zur Explosions-Katastrophe von Toulon.

Die Marinen aller Länder sind in den letzten Jahren häufig von kleinen und großen Unfällen heimgesucht worden. Wenn sich dies bei der modernen furchtbaren Kriegswaffe wohl schwerlich ganz vermeiden lassen wird, so ist doch die französische Marine in letzter Zeit von schwerem Unglück betroffen worden. Und wiederum hat sich eine furchtbare Katastrophe auf der See von Toulon ereignet. Das Panzerschiff „Liberté“ ist am Morgen des 23. September infolge einer Explosion untergegangen. Durch diese Explosion wurden auch die im Hafen ankernden Schlachtschiffe „République“, „Marseillaise“, „Democratie“, „Roude“ u. a. mehr oder weniger beschädigt. Der Explosionsstoff bestand aus dem rauchschwachen Pulver B, das sehr der Zersetzung und der Selbstentzündung ausgelegt ist. Frankreich hat hierdurch nicht nur den Verlust eines



Das bei der Hilfeleistung beschädigte französische Schlachtschiff „République“.

den Hals geladen. Klaus! Das ist eine Meuchelei! Aber ich weiß, was ich will!“

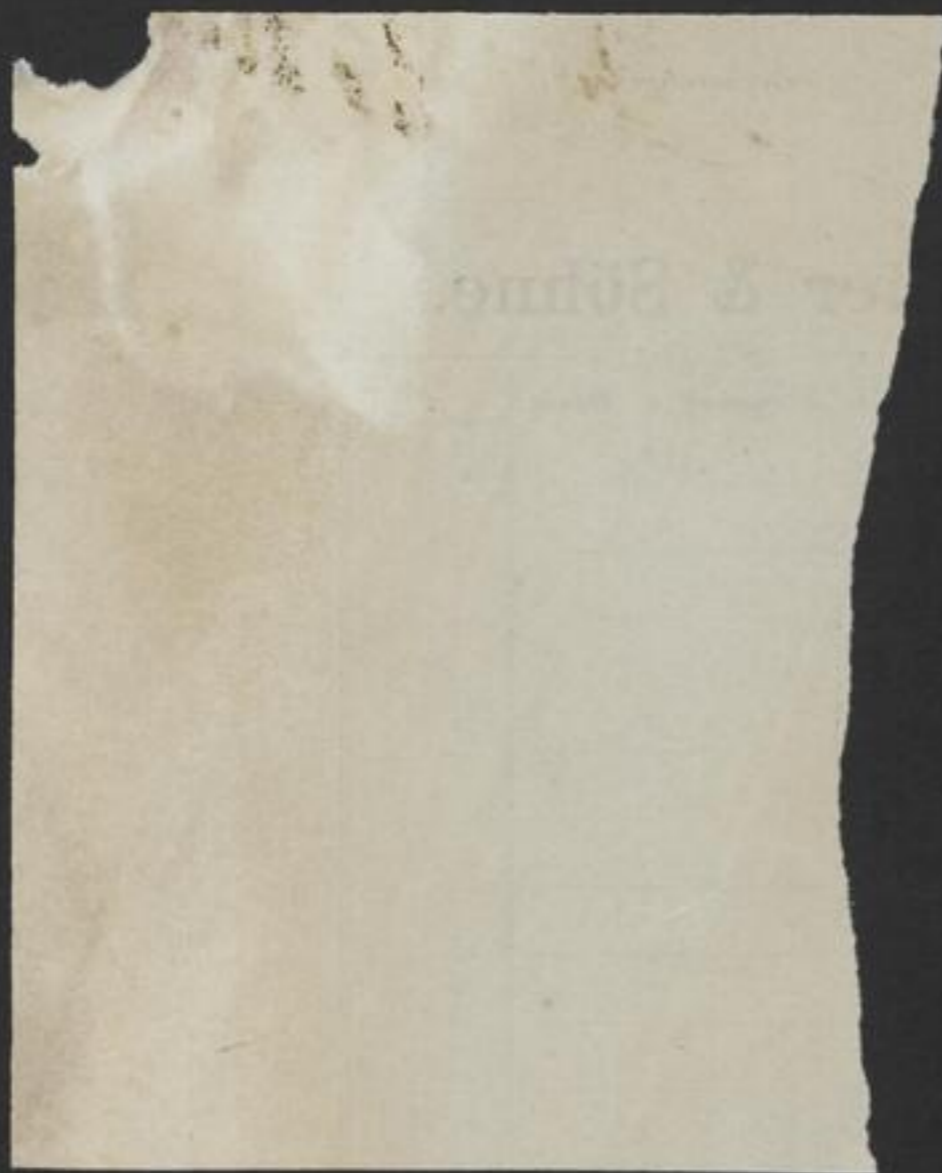
„Konrad kommt auf meine Verabredung mit ihm! Onkel Klaus weiß nur . . .“ sagte Polly vom Fenster her fort.

„Ich weiß nur, daß er sich mal einen sehr praktischen Stombach bei mir ansehen wollte!“ nahm der Seemann ihr das Wort vom Munde. „An Dich hatte ich dabei am allerwenigsten gedacht, Du rasender Sturmbogel. Aber vielleicht bejähmst Du Deinen Rorn mal auf 'ne Vierteltunde und sprichst Dich trotzdem mit dem Mann aus!“

auf dem Reichstage zu Worms. Diese Frau Antje war dem alten Brundberg wahrhaftig nicht übel zu vergleichen, der da wohlmeinend geäußert hatte: „Müschlein, Müschlein, Du gehst jetzt einen schweren Gang . . .!“ Und wie genau sie Bescheid wußte über ihn! Da mußte wohl inzwischen schon ein arges Wetterchen auf Polly niedergegangen sein! Aber diese Gedanken hirschten nur wie gejaagte Schatten durch sein Bewußtsein. Die Spannung vor der kommenden, harten Partaille überwoog und verwischte alles!

„Mit einem kurzen, energischen Druck klinkte er die Tür







auf und trat ein. Seine Augen suchten heimlich die Geliebte. Vergeblich. Da waren nur die beiden alten Herren, von denen der eine ihm bitter feind war und der andere nach der wahrscheinlich erfolgten Klärung ihn jedenfalls auch nicht mit allzu großem Wohlwollen betrachtete.

„Verzeihung, Herr Kapitän, wenn ich störe!“ jagte er, all seine Geistesgegenwart zusammenfassend, und machte eine höfliche Verbeugung, die beiden gelten konnte.

„O bitte, Herr Leutnant!“ entgegnete Klaus Spillboom, nicht gerade entgegenkommend. „Wollen Sie nicht Platz nehmen? Den Kompaß befehen wir uns später, wenn's Ihnen recht ist! Mein Swager Hellbrand — Sie kennen doch Herrn Hellbrand? — Na, der möcht' wohl die Gelegenheit wahrnehmen und mit Ihnen ein paar Worte sprechen.“

Konrad Kiesel machte eine zweite Verbeugung, die für Dagobert Hellbrand allein gelten sollte. Der jedoch quittierte sie nur mit einem widerwilligen Blick, ohne dazu eine Silbe zu äußern. Der Leutnant ging mutig zur Initiative über.

„Auch ich bin dem Zufall dankbar, werter Herr Hellbrand,“ begann er artig, „der mich Ihnen unerwartet gegenüberstellt und mir endlich die Möglichkeit gibt, an Ihr Herz zu appellieren! Ich weiß, der alte, zum Teil nicht unberechtigte Groll, den Sie gegen mich hegen, hat tiefe Wurzeln . . .“

„Ah, also wirklich: mein Groll ist zum Teil nicht unberechtigt! Das Bagatelverständnis ist aller Ehren wert!“ höhnte Hellbrand; doch Kiesel fuhr ruhig wie zuvor fort: „Aber die Verhältnisse haben sich inzwischen so verändert, daß ich . . .“

„Vor nicht haben sie sich verändert!“ unterbrach ihn der andere zum zweiten Male. „Es ist alles noch so, wie es gewesen ist, und wird auch so bleiben! Merken Sie sich das! Und ob Sie sehnlich den Leutnantsrock angezogen haben: mich kümmert das keine Pfifferling! Und darum verbiete ich Ihnen, Herr, sich künftighin weiter an meine Tochter zu drängen, die in ihrem unfaßbaren Leichtsinne leider noch immer das Verständnis nicht dafür hat, wie unfindlich sie sich betragt, wenn sie Ihnen auch nur für eine Silbe Gehör schenkt!“

Konrad Kiesel schüttelte ernst den hübschen, klugen Kopf.

„Es ist wahr, Herr Hellbrand,“ bemerkte er sodann verbindlich, „wir haben uns einmal als Feinde Auge in Auge gegenübergestellt. Es war eine bittere Konsequenz tödlicher mittelalterlicher Anschauungen, der wir dabei verfielen. Ich habe es aufrichtig bedauert, mich damals nicht besser im Jügel gehabt zu haben. Ich als Jüngerer hätte mich nicht hineinziehen lassen dürfen!“

Ueber Klaus Spillbooms markantes Seemannsgesicht glitt ein pfiffiges Lächeln. Kiesel aber stellte weiter fest: „Etwas Verabwürgendes, Unehrenhaftes, mich mit irgend einem Makel Behaftendes war indes nicht dabei. Und nach dem glücklichen Ausgange des unsinnigen Affes und der von der Sitte gebotenen formellen Versöhnung hatte ich die ernstliche Absicht, diese Vernehmung auch zu einer innerlichen zu wandeln! Sie selbst, wenn alle meine Veruche tödlich zurückgewiesen!“

„Das hab' ich, und mit Recht!“ trümpfte Hellbrand auf.

„Denn diese Versöhnung war Ihnen doch nur ein Mittel zu einem ganz anderen Zweck!“

„Gewiß! Ich hatte Ihre Tochter inzwischen schätzen und lieben gelernt!“

„Und noch meiner mit mir selbst abgeschlossenen Rechnung ging meine Tochter Sie nichts mehr an!“

„Diese Rechnung ist vielleicht nicht ohne Fehler, ganz gewiß nicht gerade billig!“

„Sie ist mehr als billig, junger Mann! Und wenn Sie noch so stolz mit den Achseln zuden, auf denen Ihnen heute Epauletten glänzen! Die Epauletten haben Sie unserem alten Schollenberger Pfarrer zu verdanken, wenn Sie mich nicht in der Rechnung haben wollen! Er war's, der mich als Freund Ihres Vaters ansah, dem alten Manne nicht den einzigen Sohn zu rauben! Sonst wären Sie tot heute, mausetot, junger Mann! Verstehen Sie wohl? Aber wenn ich als Christ vorbeigezogen habe an jenem Morgen im Drosselgrund, so hab' ich's wahrhaftig nicht getan, um Ihnen hinterher auch noch meine Tochter an den Hals zu hängen! Das ist meine Rechnung! Sie können sie nachprüfen, Pastor Weinbichler lebt noch!“

Dagobert Hellbrand hatte es brutal herausgestoßen; seinem lange genährten Haß mußte er endlich einmal die Fägel schießen lassen. Und doch verließ ihn dabei das Gefühl nicht, daß es eine häßliche Grausamkeit war, die er da beging. Klaus Spillboom sah ihn vortwursvoll an. Diese Art Rechnungen präferierte man nicht, seinem Geschmack nach. Ueber das frische Antlitz Kiesel's aber war eine sähle Blässe gezogen, seine Augen schienen in endlose Fernen gerichtet; um seine zusammengepreßten Lippen zuckte eine ungeheure Erregung. Aber er hielt sich straff aufrecht, und als er nach einer herzschlaglangen Pause das Wort der Erwiderung nahm, klang seine Stimme sicher und voll wie vorher, nur wie von einer leisen Verschleierung befallen.

„Das war damals zweifellos sehr edel von Ihnen gehandelt, Herr Hellbrand,“ entgegnete er, „aber nun Sie mir als Offizier das heute ins Gesicht schleudern . . .“

„Sie haben es selbst veranlaßt, Herr Leutnant! Ihre unausgesprochenen Absichten . . . und nachher gar hinter meinem Rücken . . . ich . . . ich stehe Ihnen übrigens noch mal's gern zur Disposition, wenn — Sie die Rechnung nicht für annehmbar befinden!“ haßete der kleine, korvulente Mann aufgeregt heraus.

Konrad Kiesel sah ihn finsternen Blickes an und überlegte. Der Kapitän wollte ihm gerade ein Zeichen geben, sich um Gottes willen zu mäßigen, da flog es von seiner Schlafzimmertür her wie im Sturme an seinen Hals, und Bollys schluchzende Stimme klang an seinem Ohre: „Düffel Klaus, laß es nicht zu! Liebster, einziger Düffel, sie dürfen sich nicht noch einmal scheiden! Sie sind quitt! Ganz und gar quitt, und nichts weiter! Ich . . . ich kann Dir's beweisen!“

„Auf der Stelle entfernst Du Dich!“ herrschte ihr Vater sie an. Aber sie hörte es nicht.

„Ich möchte nicht, Fräulein Hellbrand . . .“ klang Kiesel's Stimme mahnend auf. Doch sie wiederholte nur wie im Fieber: „Laß es nicht zu! Sie sind quitt, so wahr mir Gott helfe!“

(Schluß folgt.)

### Die Ulme zu Hirsau.

Zu Hirsau in den Trümmern,  
Da wiegt ein Ulmenbaum  
frischgrünend seine Krone  
hoch überm Giebelsaum.

Er wurzelt tief im Grunde  
vom alten Klosterbau;  
Er wölbt sich statt des Daches  
hinaus ins Himmelsblau.

Weil des Gemäuers Enge  
Ihm Luft und Sonne nahm,  
So trieb's ihn hoch und höher,  
Bis er zum Lichte kam.

Es ragen die vier Wände,  
Als ob sie nur bestimmt,  
Den kühnen Wuchs zu schirmen,  
Der zu den Wolken klimmt.

Wenn dort im grünen Tale  
Ich einsam mich erging,  
Die Ulme war's, die hehre,  
Woran mein Sinnen hing.

Wenn in dem dumpfen, stummen  
Geträumer ich gelauscht,  
Da hat ihr reger Wipfel  
Im Windesflug gerauscht.

Ich sah ihn oft erglänzen  
Im ersten Morgenstrahl;  
Ich sah ihn noch erleuchtet,  
Wenn schattig rings das Tal.

O Strahl des Lichts, du dringest  
Hinab in jede Gruft!  
O Geist der Welt, du ringest  
Hinauf in Licht und Luft!

Rudwig Ullrich

## Rätsel.

### 1. Berier-Bild.



Wo ist der Dieb?

### 2. Rätsel.

Mit B soll sich die Frau stets zeigen,  
Mit D bin ich dem Manne eigen.

Das Rätsel ist in der Lösung des Räthels zu finden.

## Gemeinnütziges.

**Cremiten-Crème.** Ingredienzien: 250 Gramm Puder, 1 Schote Vanille,  $\frac{1}{2}$  Liter Milch, 6 Eidotter, noch  $\frac{1}{2}$  Liter Rahm und 35 Gramm Gelatine. — Der mit der Vanille ganz fein gestohene Puder wird mit den Eidottern recht schaumig gerührt, darauf quirlt man die Milch hinzu, nebst einer Prise Salz, setzt die Kasserole auf schwaches Feuer, schlägt die Masse bis dicht vor dem Sieden, hebt die Kasserole vom Feuer und fährt mit dem Schlagen fort, bis die Masse erkaltet ist. Unterdessen löst man 35 Gramm feinste weiße Gelatine in Wasser auf, schlägt den süßen Rahm und die Eiweiße mit etwas Vanillezucker zu steifem Schaum, mischt diesen und die Gelatine unter die Masse, füllt sie in Kristallschüsseln, stellt diese kalt und garniert sie beim Anrichten mit roten Beeren und mit Schokoladenhäuschen mit Mandeln.

**Hum-Auslauf.** 12 Eidotter werden mit 170 Gramm sehr fein gestohener Puder zu Schaum gerührt, dann wird nach und nach ein Glas feiner Hum, der Saft und die abgeriebene Schale

einer Zitrone und ganz steif geschlagener Schnee von den 12 Eiwelken damit verbunden. Diese Masse wird in eine butterbestrichene Auslaufform gegossen, in einem hart geheizten Backofen in 10 Minuten gar gebacken und sofort serviert, damit der Auslauf nicht zusammenfällt.

**Spröde Haut ist nichts Angewöhnliches.** So unbedeutend das Uebel an sich ist, so kann es doch recht lässlich werden, es hindert bei der Tätigkeit, schmerzt im vorgeschrittenen Stadium und ist, wenn nicht rechtzeitig geeignete Mittel angewendet wurden, auch hartnäckig. Man aber die zweckmäßigsten Mittel zur Abhilfe herauszufinden, müssen wir nach den Ursachen forschen. Da kommen nun vor allem in Betracht: 1. Die Herabminderung der Fettsekretion der Talgdrüsen der Haut durch die Kälte und 2. die große Entziehung von Feuchtigkeit aus der Haut durch die trockene kalte Luft. Man wird also der Haut einen Fettkoff zuführen müssen, welcher aber imstande sein muß, auch wirklich in die Haut einzudringen. Als solcher, der dies in hinreichendem Maße tut, ist allein das Vaseline- oder Lanolin zu bezeichnen. Man verwendet dasselbe am besten in Form eines angenehmen, parfümierten Crèmes. Ein solcher schützt gleichzeitig die Haut vor zu reichlicher Wasserabgabe. Verdünntes Glycerin ist gleichfalls dienlich und viel gebraucht, konzentriertes (dickes) indessen der Haut sehr nachtheilig. Vor allem aber ist wichtig, die Funktionen der Hautdrüsen durch eine allgemeine zweckmäßige Hautpflege zu heben.

**Reffer im Spülwasser.** Da Reffer durch das Spülen in heißem Wasser rasch stumpf werden, besonders wenn sie längere Zeit darin liegen bleiben, sollten namentlich solche, die sich schwer schleifen lassen, nie heiß abgewaschen werden, wie z. B. die Reffer an der Fleischhahnmaschine, dem Gurken- oder Knobel, Wiegemeßer usw. Das viele Schleifen neigt die Schneiden unnützlich ab. Wischt man sie gleich nach dem Gebrauch ab, so ist auch warmes Wasser zum Spülen hinreichend.

**Grüne Petersilie im Winter.** Es ist für die Küche ein Erfordernis, stets grüne Petersilie zur Verfügung zu haben. Diese ist leicht zu ziehen. Man sät etwas Samen von krauser Schnittpetersilie in eine Inarrenzlinie, stelle sie an den Fen, bis der Samen keime getrieben hat, und setze sie dann an ein sonniges Fenster, halte sie aber etwas feucht.

**T. Erblindete Pferde.** In den landwirthschaftlichen Vereinen wird vielfach über die große Anzahl blinder Pferde und über die Ursachen dieses traurigen Fehlers gesprochen. Unvernünftige Nahrung, hohe Maulen usw. werden als Ursachen angeführt. Aber man sollte auch nicht vergessen, wieviel Pferde durch das niederträchtige Hauen über die Köpfe blind oder mindestens einseitig werden. Man besetze sich in das doppelt traurige Schicksal eines blinden Pferdes, welches nicht nur das allgemeine traurige Los aller blind gewordenen Geschöpfe teilt, sondern in seiner Blindheit auch noch die Arbeit eines lebenden verrichten muß. Diese Arbeit besteht namentlich in Erdbewegung, wobei ja gerade Blindheit das allergrößte Hindernis ist. Und wehe dem Tiere, wenn es in seiner Blindheit Anstrengungen begehrt! Habt darum Mitleid mit den armen Tündern und bereitet ihnen ein leichteres Los.

## Lustige Ecke



### Bildung.

Buchhändler: „Womit kann ich dienen, mein Herr?“

Froh: „Wöchte ‚Haut‘ von Goethe haben — ist mir sehr empfohlen worden.“

### Deutlicher Wink.

Onkel: „Was wohl die Leute zu Deinen vielen Schulden sagen mögen?“

Neffe: „Die halten es nicht für möglich bei einem so reichen Onkel!“



### Ein echter Germane.

„Was, über dreißig Millionen gibt das deutsche Volk jährlich für geistige Getränke aus. Entsetzlich! Gellner, auf den Schreck trink ich noch ne Raß!“

4 und 5. Seite: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Wg. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Teichstraße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Wg. Krebs: Wg. Krebs, Charlottenburg, Teichstraße 40.